

Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	2
Neue Stadt – neue Freunde!.....	3
„Deutschland“ ist ein anderes Wort für „Fahrrad fahren“.....	4
Ein Ausflug nach Neuschwanstein.....	5
Schöne Grüße aus Bamberg.....	6
Bamberg und das Bargeld.....	9
Die Eigenarten deutscher Schwimmbäder.....	10
Ein sehr spezielles Bamberger Bier.....	11
Ein schönes Wochenende in Deutschland!.....	13
Das bisher größte Abenteuer meines Lebens.....	13
Die Fußball-Weltmeisterschaft.....	15
Meine Uni, Deine Uni!.....	16
Einkaufen in Deutschland.....	22
Ein Sommersemester mit Freunden aus der ganzen Welt.....	23
Große Erwartungen – nicht enttäuscht.....	24
Erasmus in einer Kulturstadt: Bamberg.....	25
Die Bamberger Sandkerwa.....	27
Eine neue Hoffnung.....	28
Ein Spaziergang durch Bamberg.....	29
Bamberg: Meine neue Lieblingsstadt.....	31
Von der deutschen Sprache.....	33
Wie leben die Deutschen wirklich?.....	34
Was aus Bamberg würdest du gerne mit in deine Heimat nehmen?.....	36
Von Bamberg nach Europa und zurück.....	38
Eine Italienerin kehrt nach „Rom“ zurück.....	39
Deutsch-Englischer Sprachtausch.....	40
Gleichzeitig Erasmusstudent und Franke.....	42
Studierendenstatistik.....	45
Impressum.....	48

Editorial

Liebe Leser,

das Sommersemester vergeht gefühlt immer drei Mal so schnell wie das Wintersemester, was sicher daran liegt, dass man im Sommer so viel mehr machen kann. Zusätzlich hat dieses Sommersemester eine Woche früher als sonst begonnen, was dieses Gefühl noch verstärkt – erst Mitte Juli und schon Ferien? Für deutsche Studierende ein ungewohntes Gefühl. Aber offenbar fühlt sich schon das ganze Sommersemester für viele Austauschstudierende ferienähnlich an.

Davon zeugen zumindest einige der Artikel in diesem Heft; aber auch das Unileben, Ausflüge, deutsche Eigenarten usw. wurden von den fleißigen Autorinnen und Autoren irgendwo zwischen komisch und nachdenklich kommentiert.

All diese Gedanken und Erlebnisse sind in den „G.a.St.-News“ gut aufgehoben, denn der Name „G.a.St.-News“ stand ja ursprünglich einmal für Nachrichten der „Gruppe ausländischer Studierender“. Heute hat die „Gruppe“ über 900 Mitglieder und wohl alle diese „Gäste“ haben viel erlebt in Bamberg.

Allen fleißigen Autorinnen und Autoren sei an dieser Stelle herzlich gedankt, insbesondere den Kursen von Herrn Armin Gertz, die fleißiger denn je zahlreiche Artikel beigesteuert haben. Nur aufgrund eures Engagements konnte diese Zeitschrift wieder gelingen.

Ein kleiner Hinweis noch an alle Leser: Die Artikel des vorliegenden Heftes sowie weitere Beiträge aus früheren Ausgaben der G.a.St.-News findet ihr übrigens auch online unter:

<http://www.uni-bamberg.de/auslandsamt/studieren-in-bamberg/ich-war-in-bamberg/>

Egal, ob ihr die Berichte nun analog oder digital lest – wir hoffen, dass euch unsere G.a.St.-News neben guter Unterhaltung auch einige wertvolle Einsichten bieten kann.

Viel Spaß wünschen euch

Mechthild Fischer und Martin Kraus

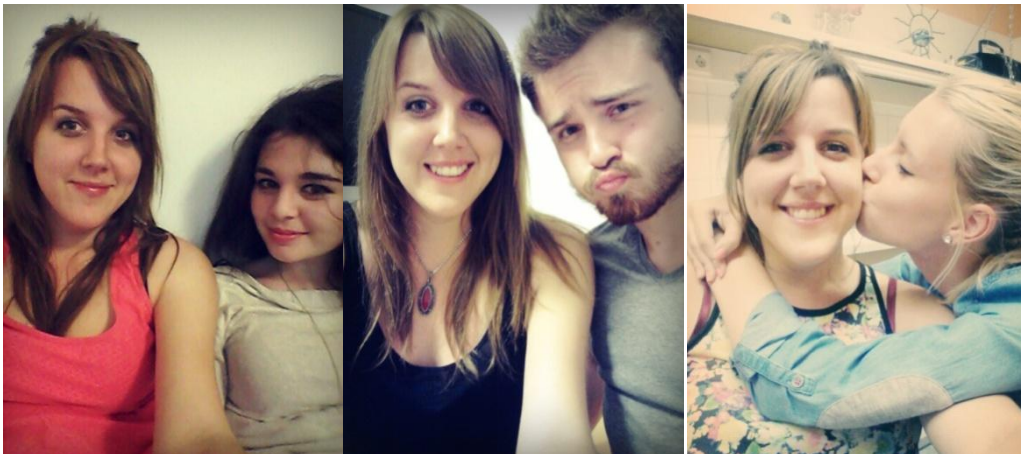
Neue Stadt – neue Freunde!

Ana aus Kroatien

Was kann ich über meinen Erasmusaufenthalt in Bamberg sagen? Was ich alles fühle, kann kein Text beschreiben, aber so viel kann ich sagen: Erasmus ist die beste Erfahrung, die mir passieren konnte; und das Einzige, was ich bedauere ist, dass ich nicht früher angekommen bin oder länger hier bleiben kann.

Bamberg ist wirklich ein wunderschöner Ort, aber was diese Erfahrung noch viel besser macht, das sind die Leute, die ich während dieser vier Monate kennengelernt habe. Wir haben so viele Sachen zusammen gemacht und immer zusammengehalten; egal, ob wir froh oder traurig waren, mit Problemen oder ohne.

Eine unserer „Traditionen“ starteten wir vor ein paar Monaten. Wir haben im Wohnheim in der Pestalozzistraße die Küche reserviert, hingen dort gemeinsam ab und lernten uns besser kennen. Jede Woche haben sich einige Leute, die mit der Zeit immer enger miteinander befreundet waren, in der Küche versammelt – man hat sich gemeinsam hingesetzt, man hat Karten gespielt, Bier oder etwas anderes getrunken, gegessen und einfach viel, viel Spaß gehabt.



Zunächst habe ich gedacht, dass es mehr und mehr langweilig werden könnte, aber es ist im Gegenteil immer interessanter und vertrauter geworden, weil wir so viele Sachen übereinander lernten und gute und schlechte Dinge miteinander teilten. Wir haben erkannt, dass wir uns vertrauen können, dass wir über alles sprechen können; wir lernten zusammen, reisten zusammen. Am Ende spielte es keine Rolle mehr, was wir machten, sondern mit wem wir all diese Dinge machten. Ich schätze jeden Moment mit meinen Freunden, drei von ihnen

sind inzwischen so etwas wie meine Geschwister geworden. Also habe ich – neben meinem echten kleinen Bruder in Kroatien – hier nun auch eine kleine Schwester aus Griechenland, einen Bruder aus der Türkei und eine große Schwester aus Tschechien. Die drei waren immer mit mir zusammen und für mich da: wenn ich sehr froh war, waren wir gemeinsam froh; sie haben mich unterstützt, wenn ich über meine Träume gesprochen habe; sie haben aber auch meine Tränen gewischt, wenn ich traurig war. Es gibt ein Zitat, das ich neulich gefunden habe. Demnach geht es bei Freundschaft nicht darum, wen du am längsten kennst. Meine Freunde, die ich erst vor ein paar Monaten hier in Bamberg kennengelernt habe, haben „ich bin für dich da“ gesagt und das auch bewiesen. Diese drei besten Freunde sind der Grund, warum meine Abreise so hart und emotional ausfallen wird. Diese drei besten Freunde werden aber auch beweisen, dass Freundschaft auch noch existieren kann, wenn man nicht zusammen in der gleichen Stadt wohnt.

„Deutschland“ ist ein anderes Wort für „Fahrrad fahren“

Aurélie aus Frankreich

Seit ich am 1. September nach Bamberg umgezogen bin, habe ich bemerkt, dass viele Deutsche mit dem Fahrrad fahren. Das ist ganz normal in Deutschland und auch sehr praktisch. Wenn man durch Bamberg mit dem Fahrrad fährt, kann man überall hingelangen. Das ist auch sehr praktisch, weil es in Bamberg sehr schwer ist, einen Parkplatz zu finden. Es gibt in der Stadt zahlreiche Fahrradwege, die man benutzen kann.



In Frankreich ist das ganz anders, da es dort nicht so viele Fahrradwege gibt und entsprechend eben nicht so viele Leute Fahrrad fahren. Es ist auch etwas gefährlicher, da die anderen Verkehrsteilnehmer schließlich weniger auf Fahrräder Acht geben. Deshalb fahre ich in Frankreich eigentlich nie mit dem Fahrrad, in Bamberg fahre ich aber fast jeden Tag. Und das macht mir wirklich Spaß. Ich habe noch nie so viele Fahrräder gesehen wie hier in Bamberg! Wo man hinschaut, sieht man immer Fahrräder. Auf der Straße, vor den Supermärkten, vor den Häusern, einfach überall!

Ein Ausflug nach Neuschwanstein

Klára aus Tschechien

Am 26. Februar diesen Jahres, es war also gerade noch Winter, habe ich mit ein paar Kommilitonen das berühmte Schloss Neuschwanstein besucht. Wie das Schloss selbst, so war auch der ganze Ausflug wunderschön.

Wir sind im Zug mit dem Bayern-Ticket in die Nähe des Schlosses, nämlich in eine Kleinstadt namens Füssen gefahren, weil wir zum günstigsten Preis reisen wollten. Das hat zwar bedeutet, dass die Reise länger gedauert hat – insgesamt sind wir fünf Stunden nach Füssen gefahren und wir mussten viermal umsteigen – aber es war trotz dieser Länge nie langweilig. Wir haben während dieser Reise sehr viel miteinander gesprochen und verschiedene Spiele gespielt.

Von Füssen aus sind wir mit dem Bus nach Schwangau gefahren. Dort haben wir Eintrittskarten gekauft. Dann sind wir mit vielen anderen Touristen zusammen mit einem speziellen Bus fast bis zu dem Schloss gefahren. Dort haben wir an der Besichtigung des Schlosses teilgenommen. Die Besichtigung selbst hat leider nur 30 Minuten gedauert. Dennoch habe ich viele wunderschöne Räume gesehen. In jedem Zimmer war etwas Interessantes zu entdecken, so dass mir die Besichtigung trotz ihrer Kürze (man vergleiche die lange Anreise) sehr gefallen hat. Neuschwanstein wird oftmals als „Märchenschloss“ bezeichnet; und tatsächlich habe ich mich persönlich ein bisschen wie in einem Märchen gefühlt.

Nach der Besichtigung haben wir uns Souvenirs gekauft und ein paar Fotos gemacht. Dann sind wir zur Marienbrücke gegangen. Die Marienbrücke ist eine Brücke über die

Pöllatschlucht unmittelbar hinter dem Schloss Neuschwanstein. Pöllat bezeichnet einen Wildbach. Von dieser Brücke kann man das Schloss sehr schön sehen, so dass wir hier auch noch ein paar Fotos gemacht haben.

Außer dem entzückenden Schloss habe ich auch noch die wunderschöne Natur der Alpen sehen können. Nie zuvor hatte ich die Alpen besucht. Der Ausflug war super, aber nur ein Tag war sehr wenig. Ich möchte Neuschwanstein und seine Umgebung noch einmal besuchen.



Schöne Grüße aus Bamberg

Beata aus Polen

Ich bin Erasmusstudentin aus Polen. Ich studiere – bereits in meinem letzten Studienjahr – Germanistik an der Warschauer Universität. Im letzten Jahr habe ich einige Sachen über das Erasmus-Programm gehört, und ich beschloss, mich zu bewerben. Der Weg war nicht einfach. Ich brauchte eine Menge Dokumente und auch Noten aus einer anderen Hochschule. Aber nichts ist unmöglich. Ich habe alles geschafft. Nach drei Monaten kam das Ergebnis mit der Nachricht: „Herzlichen Glückwunsch! Du fährst nach Bamberg!“

Seit diesem Moment habe ich begonnen, mich für diesen Aufenthalt vorzubereiten. Nach einiger Zeit, noch vor meiner Ankunft, habe ich meine Tandempartnerin kennengelernt. Sie war überrascht, dass ich so gut deutsch sprechen konnte.

Endlich kam die Zeit, meine Heimat zu verlassen. Vor der Reise habe ich sehr viel nachgedacht. Ich wusste nicht, ob meine Sprachkenntnisse ausreichen würden. Wie wird es an der Uni? Ob ich das alles schaffe? Meine Tandempartnerin hat mich vom Bahnhof abgeholt; mir alles gezeigt und erklärt. Sie hat mir in den ersten Tagen wirklich sehr geholfen. Am Anfang war ich sehr begeistert. Neue Erfahrungen, neue Leute. Einfach toll. Aber sehr schnell hatte ich immer mehr Pflichten.



Mein Aufenthalt in Bamberg begann im März. Gleich nach der Ankunft begann ich mit dem Vorbereitungskurs, den in meiner Gruppe zwei nette Lehrerinnen führten: S. Kahl und P. Avram. Sie haben uns sehr viel geholfen und unterstützt. Das vergesse ich nie. Auch abgesehen von diesem Kurs war der März sehr arbeits- bzw. ereignisreich. Alles wurde von der Uni sehr genau geplant (Exkursionen, Treffen für Erasmusstudenten usw.). Es fehlte nicht an den verschiedensten Veranstaltungen. Manchmal war ich so müde, dass ich lieber schlafen ging, als am Abend noch einmal in die Stadt zu gehen. Die Tutoren haben uns ermöglicht, neue Leute kennenzulernen.

Meine ersten Erfahrungen mit anderen ausländischen Studenten waren sehr spannend.

Als erstes traf ich Mert aus der Türkei. Am Anfang waren wir in der gleichen Gruppe. Dann hat er (leider) die Gruppe gewechselt, weil das Niveau B2 etwas zu hoch für ihn war. Unser erstes Gespräch war zunächst auf Englisch. Aber (leider) wollte ich mich nur auf Deutsch unterhalten, weil mein Englisch nicht das beste ist. Ganz schwach, würde ich sagen. Alle ausländischen Studenten sprachen am Anfang Englisch. Es waren sehr wenige Leute, die sich

auf Deutsch unterhielten. Meistens habe ich gehört: „Dein Deutsch ist super!“ Ich sagte: „Danke.“

Dann kam der April und die Unterrichtsstunden. Na endlich! Ich war neugierig, wie das alles aussieht. Vor allem auch auf die deutschen Studenten, weil ich noch nicht so viel Gelegenheit gehabt hatte, welche kennenzulernen. Auf den ersten Blick waren die deutschen Studenten verschlossen, sehr konzentriert, irgendwie stumm. Man hörte von ihnen kein Wort. Ich hatte Fragen und ich habe mich entschlossen, jemanden anzusprechen. Und dann kam die ganz schöne Überraschung: Sie sind nicht so verschlossen, wie es von außen aussieht. Ich muss sagen, ich habe sehr viele interessante und äußerst nette Personen kennengelernt. Die Hochschullehrer waren auch sehr nett, sie hatten für uns Studenten aus dem Austauschprogramm viel Verständnis – sie zeigten das etwa dann, wenn wir etwas nicht sofort richtig verstehen konnten.

Es hat mich ziemlich verwundert, dass es in Deutschland so viele Feiertage gibt. Bei jeder Gelegenheit ist ein Tag frei. Ich kenne das aus Polen anders. Die Zeit verlief hier so schnell. Nach März und April war es Mai, danach kam der Juni und dann auch gleich der Juli – und damit der Abschied von Bamberg. Jetzt, in dem Moment, in dem ich das schreibe, haben wir Ende Juni. Es ist höchste Zeit, damit anzufangen, für die anstehenden Prüfungen zu lernen – es ist aber auch Zeit, Bamberg noch einmal richtig zu genießen.

Bamberg ist eine wunderschöne Stadt, voll von Historie und Kultur, eine Stadt des Weines sowie des Bieres. Durch all die Exkursionen und Ausflüge habe ich sehr viel von der Stadt und ihrer Geschichte erfahren. Ich könnte hier für immer bleiben und weiter diese Stadt entdecken. Mal sehen. Also schöne Grüße aus Bamberg!



Bamberg und das Bargeld

Anne aus Dänemark



In Deutschland muss man einfach immer Bargeld bei sich haben. In Diskos, in Restaurants, beim Bäcker usw. – an all diesen Orten kann man nur mit Bargeld zahlen. Sogar in manchen Supermärkten geht es nicht mit einer Kreditkarte! Aus Dänemark kenne ich das anders, entsprechend hätte ich gedacht, dass man auch in unserem Nachbarland überall mit Karte zahlen könne; aber ich wurde bald klüger. Ich glaubte, dass die Kreditkarte für internationale Zwecke gemacht wäre und man nicht unbedingt ein Konto bei einer deutschen Bank eröffnen müsste, um eine deutsche Karte zu bekommen. Ich habe später gehört, dass jedes Mal, wenn eine Karte benutzt wird, die Supermärkte ein Gebühr an das Kreditkartenunternehmen (also Visa oder Mastercard) zahlen müssen, deshalb wollen sie solche Karten oft nicht akzeptieren.

Daheim in Dänemark habe ich fast nie Bargeld bei mir – nur wenn ich weiß, dass ich es wirklich brauche. Deshalb musste ich am Anfang meines Aufenthalts hier in Bamberg ständig daran denken, ausreichend Geld abzuheben.

Manchmal habe ich es auch vergessen, dann musste ich mir Geld von einer Freundin leihen. Ehrlich gesagt finde ich dieses Leben, in dem die Kreditkarte nicht überall akzeptiert wird, ziemlich gewöhnungsbedürftig und unpraktisch, es mindert das Serviceniveau. Für mich ist das ein bisschen irritierend, aber für die Taschendiebe lohnt es sich vielleicht.

Die Eigenarten deutscher Schwimmbäder

Yixia aus China

An heißen Tagen gehe ich gern schwimmen. In letzter Zeit wurde es heißer und heißer. Deshalb gehe ich in Bambergs größtes Schwimmbad. Dort habe ich etwas Neues über Deutschland erfahren. Im Allgemeinen ist das Schwimmbad fantastisch. Aber es ist ganz anders als das Schwimmbad in China. Es sieht aus wie ein Park. Es gibt viele Bäume, eine schöne Wiese und sogar eine Tischtennisplatte. Ich bin sehr überrascht. In China gibt es natürlich auch größere Schwimmbäder, aber wenige sind so groß wie das *Bambados*. Es überrascht mich auch immer wieder, dass die meisten Menschen faul auf der Wiese liegen, statt fleißig zu schwimmen. Als ich das erste Mal ins *Bambados* ging, gab es weniger als zehn Personen im Bad. Es verwirrte mich leicht, war mir aber vor allem angenehm, weil ich bequem und frei schwimmen konnte. Mir ist gleich aufgefallen, dass hier viele Menschen auf Liegestühlen sitzen oder – passend zum Namen des Möbelstücks – liegen, um sich zu bräunen. Ich finde es ein bisschen verrückt, weil ich persönlich die Bräune gar nicht gerne mag. Ich mag helle Haut. Aber die meisten Europäer mögen eben braune Haut.



In der Nähe meines Wohnheims gibt es auch eine große Wiese. Wenn die Sonne scheint, liegen viele Studenten darauf. Aber ich mag eben eher den Schatten. Es gibt auch einen anderen Unterschied. Ich bemerke, dass viele alte Menschen das Schwimmen mögen und

sehr gut schwimmen können. In China gibt es weniger alte Menschen im Schwimmbad, die genießen lieber die Sauna. Meiner Meinung nach ist es oft auch ein bisschen gefährlich für alte Menschen, zu schwimmen. Aber die deutschen alten Menschen – zumindest die im Freibad – sehen ja auch irgendwie noch gesünder aus. Außerdem gibt es in den Bädern hier viele Rettungsschwimmer.

Das mit den Rettungsschwimmern ist hier auch ein wenig anders als in China. Bei uns setzen sich die Rettungsschwimmer immer einfach auf einen hohen Stuhl und schauen auf das Wasser hinaus. Es ist mir ein bisschen peinlich, dass die Rettungsschwimmer hier immer hin und her gehen und einen aus der Nähe anschauen. Ich bekomme dann ein Gefühl der genauen Beobachtung, weil es eben nur wenige Schwimmer im Becken gibt. Trotzdem genieße ich das Schwimmen, die Wiese und die verschiedenen Bäder. Es ist super, im Sommer zu schwimmen. Obwohl ich keine braune Haut mag, genieße ich die Sonne während des Schwimmens. Das *Bambados* ist wirklich ein wunderbares Schwimmbad, das mir insgesamt supergut gefällt.

Ein sehr spezielles Bamberger Bier

Roman aus Tschechien

Bevor ich am Erasmus-Programm teilnahm, war ich schon mehrmals in Deutschland. Meistens war ich aber nur in Dresden und Umgebung, also in Sachsen, denn ich wohne in Tschechien nicht weit von Dresden entfernt. Es reicht, wenn man eine Stunde mit dem Auto auf der Autobahn fährt, dann ist man dort. Nach Dresden bin ich hauptsächlich wegen der dortigen berühmten Weihnachtsmärkte gefahren.

Aber nie zuvor war ich in Bayern. Als ich zum ersten Mal nach Bamberg gekommen bin, war ich sehr überrascht. Ich habe von meinen Freunden, die ein Jahr vor mir auch zum Austausch in Bamberg gewesen sind, gehört, dass Bamberg eine sehr schöne historische Stadt ist. Trotzdem habe ich nicht erwartet, dass mir diese Stadt so sehr gefallen würde, und dass ich diese Stadt so lieb gewinnen würde. Während meiner ersten Tage hier habe ich viele interessante Orte besucht. Zum Beispiel das Alte Rathaus, den Domberg oder eben das Zentrum. Ich habe mich sehr über die Menge der hiesigen Kirchen gewundert. Zuerst wusste

ich nicht, was ich von dem Aufenthalt hier erwarten sollte, jetzt aber weiß ich mit Sicherheit, dass ich diese Stadt einfach liebe.

Eine meiner ersten Erfahrungen bestand darin, das Bamberger Rauchbier zu schmecken. Bevor ich nach Deutschland gekommen bin, hatte ich von dieser Art Bier noch nie gehört. In Bamberg aber gibt es sehr viele Orte, wo man Rauchbier trinken kann. Ich habe die bekannteste (Brauerei-)Wirtschaft, in der man Rauchbier kaufen kann, ausgewählt. Bevor ich diese Biersorte selbst probiert habe, habe ich meine Freunde gefragt, wie ihnen dieses Bier denn schmecken würde. Die eine Hälfte von ihnen hat mir gesagt, dass das Rauchbier schrecklich schmeckt, die andere Hälfte hat mir gesagt, dass das Rauchbier ihnen sehr gut schmeckt. Ich habe nicht gewusst, was ich erwarten soll und zu welcher Gruppe ich gehören würde. Schließlich habe ich das Rauchbier dann probiert – und es hat mir nicht geschmeckt. Manche Leute sagen, dass Rauchbier ganz am Anfang den wenigsten Menschen richtig schmeckt, und dass ich mehrmals Rauchbier trinken muss und dann wird es mir schmecken. Ehrlich gesagt: Nach dem ersten Erlebnis habe ich nie mehr Rauchbier getrunken, und ich bin nicht sicher, ob ich es irgendwann wieder trinken werde.



Ein schönes Wochenende in Deutschland!

Jihye aus Südkorea

Ich komme aus Südkorea und kehre bald nach Hause zurück. Nach einem Jahr in Deutschland kann ich nun endlich verstehen, was Wochenende wirklich bedeutet. Bei mir zu Hause ist es ganz normal, am Sonntag zu arbeiten. Wir Koreaner denken, dass man ganz natürlich auch am Sonntag oder an Feiertagen zum Einkaufen gehen kann. Bei uns gibt es überall Mini-Märkte, die rund um die Uhr offen sind. Außerdem ist freundliche und schnelle Bedienung selbstverständlich. Es gibt auch bei uns eine – recht häufig zitierte – Redewendung, die sinngemäß wie im Deutschen „Der Kunde ist König“ lautet. Deswegen habe ich niemals darüber nachgedacht, ob die Sonntagsarbeit wirklich gut für alle ist.

Am Anfang meines Aufenthalts hier in Deutschland war es mir sehr unangenehm, dass ich am Sonntag nicht einkaufen gehen konnte, sondern nur an sogenannten Werktagen und am Samstag. Ich dachte einfach, es ist sehr unpraktisch. Außerdem können ja am Wochenende Teilzeitarbeiter eingestellt werden und die Arbeiter, die am Werktag arbeiten, können sich ausruhen.

Jetzt finde ich nach wie vor, dass das koreanische System seine Vorteile hat, aber was zweifellos gut am deutschen System ist, ist, dass man an Sonntagen wirklich eine schöne Zeit mit seiner Familie verbringen kann. Diese schöne Zeit kann nicht vom Einkaufen oder der Arbeit gestört werden. Ich finde, das ist wirklich toll. Natürlich hat jede Kultur ihre eigenen Vorteile und Nachteile, aber das Leben in Deutschland war für mich sehr toll – und es hat meine Perspektiven sehr erweitert.

Das bisher größte Abenteuer meines Lebens

Ildikó aus Ungarn

Ich lebe nun schon seit vier Monaten in Bamberg, und ich muss sagen: die Stadt ist wunderschön. Sie ist ein bisschen wie meine Heimatstadt in Ungarn. Ich bin sehr froh, dass ich für meinen Erasmusaufenthalt diese Universität ausgewählt habe. Die ersten Tage waren sehr lustig. Ich lief überall mit einem Stadtplan hin, dann fand ich aber bald heraus, dass ich hier nicht verloren gehen kann.

Ich mag es, dass es in der Stadt so viel freien Platz und so viele Parkflächen gibt. Man fühlt hier, dass man auch ein ein wenig langsames Tempo gehen kann. Aber ich kann mich nicht daran gewöhnen, dass hier das Semester im April beginnt und bis Mitte Juli dauert. Und dann kommen noch weitere Prüfungen im August. Mögen die deutschen Studenten und Lehrer nicht gerne Urlaub machen? Wenn es heiß ist, wird die Motivation kleiner und auch die Fähigkeit, sich gut zu konzentrieren. Es ist auch ungewöhnlich, dass Studenten nur einmal eine Prüfung schreiben können. Jeder kann einen schlechten Tag haben?! Aber wenn man eine Prüfung in Deutschland nicht mitschreiben kann, muss man ein ganzes Jahr warten, was ich nicht gut finde, obwohl es für mich als Erasmus-Studentin nicht wichtig ist, aber ich habe Empathie.



Glücklicherweise bin ich mit meinen Freunden viel gereist. Wir waren zusammen in Nürnberg, München, Regensburg, Erlangen und Würzburg, außerdem auch in Leipzig. Ich mag vor allem die bayerische bzw. fränkische Kultur gern. Mir gefällt es z.B. sehr, dass die Anwohner zu feierlichen Anlässen die traditionellen Volkstrachten tragen. Mit meinen Freunden war ich in München auf dem Starkbierfest, wo die meisten Leute ein bayerisches Kostüm, die Frauen also Dirndl und die Männer Lederhosen tragen. Nach einem großen Bier

und einer Brezel um sieben Uhr am Abend waren alle auf den Tischen und tanzten. Es war fantastisch.

Seit ich hier lebe, probierte ich mehr verschiedene Biersorten als in meinem ganzes Leben zuvor. Einmal kauften wir acht bis zehn verschiedene Sorten, probierten sie und wählten dann die beste Sorte. Natürlich schmeckte auch das Rauchbier, aber es wird nie mein Favorit sein. Vielleicht das Beste an meinem Aufenthalt ist, dass ich neue Freunde aus der ganzen Welt gewonnen habe. Es ist eine unglaubliche Erfahrung.



Die Fußball-Weltmeisterschaft

Josh aus den USA

Die Fußball-Weltmeisterschaft hat vor kurzem in Brasilien begonnen. Es ist ganz toll für Ausländer, die WM in Europa anzuschauen, besonders für Austauschstudenten, die nicht aus Europa kommen. Die ganze Welt schaut diesem Wettkampf zu und auch die Amerikaner waren bisher selten so enthusiastisch wie dieses Mal, wenn die USA spielen.

Ich habe in den USA noch nie Leute in einer kleinen Stadt wie Bamberg grölend durch die Straßen laufen sehen, nachdem ihr Team gewonnen hat. Der Sport Fußball kann das ganze

Land zusammenbringen. Ich jedenfalls werde jedes USA-Spiel anschauen – und das, obwohl ich sonst nicht gerne Fußball anschau, aber die Weltmeisterschaft ist anders. Wenn verschiedene Länder gegeneinander antreten, macht das einfach viel Spaß. Auch die anderen Amerikaner in Bamberg freuen sich über das Turnier und wir waren alle gespannt auf das Spiel Deutschland gegen die USA.

Meine Uni, Deine Uni!

Die Redakteure der Bamberger Studierendenzeitschrift „Ottfried“ Konstantin Eckert, Kevin Humme und Pauline Schneider stellen einige Gaststudierende vor:

Alan Linus aus Brasilien: Sieht man Alan auf der Straße, würde man ihn zuerst für einen braungebrannten Asiaten halten. Doch schon nach wenigen Worten kommt durch seinen Akzent der Latino zum Vorschein. „Meine Wurzeln sind ganz chinesisch. Meine Kultur ist brasilianisch – südbrasilianisch“, betont er, „es gab einen Unabhängigkeitskrieg, doch Südbrasilien hat ihn verloren. Jetzt erinnert der größte regionale Feiertag an diesen Krieg. Wir sind ein bisschen separat vom Rest Brasiliens, vielleicht mag ich deshalb ja Bayern so sehr.“



Besonders hat ihm die Landeshauptstadt gefallen. „Berlin und Hamburg sind gut, aber der Süden Deutschlands ist am besten. Außerdem hat München eine gute Fußballmannschaft, ich brauche das Gefühl ein Fan zu sein und ins Stadion zu gehen.“ Viel Respekt hat er für

Deutschland, das, so sagt er, nach kompletter Zerstörung im 2. Weltkrieg schnell wieder eine wichtige Rolle einnahm. Im Rahmen seines Studiums hat er mit Windenergie zu tun, und die ganze Technologie dazu kommt aus Deutschland. Das beeindruckt ihn zwar, doch ist nicht alles so schön wie im sonnigen Südamerika: „Ich vermisse das brasilianische Barbecue am

meisten. Das Fleisch wird anders geschnitten und zubereitet. Ich habe hier viel probiert, aber das ist nicht dasselbe. Ich mag Rauchbier, aber in nur Maßen. Ich habe schon mal Rauchbier in Brasilien getrunken. Es gibt eine Brauerei in São Paulo, die *Bamberg* heißt.“ Hier fließen die Grenzen ineinander über. „Rauchbier passt gut zum brasilianischen BBQ. Die Kombination mit unserem Fleisch ist sehr harmonisch.“ Nach dem Bachelor möchte Alan in den USA seinen Master machen und danach in Deutschland wohnen.

Suin aus Südkorea: „Ich liebe deutsche Schokolade!“, sagt die von Europa sehr beeindruckte Suin. Doch in Deutschland leben hat nicht nur seine süßen Seiten, denn die Sprache ist nicht die einfachste. „Ich hatte noch nie Deutschunterricht, bevor ich nach Bamberg kam. Es ist harte Arbeit, aber das war mir klar.“ Da hilft es, dass man in Korea bereits Englisch in der Schule lernt, dadurch ist wenigstens das Alphabet bekannt. Noch weniger süß sind die herzhaften Gerichte: „Ich war in einem deutschen Restaurant. Das Essen ist zwar gut, aber es ist mir zu salzig. Ich war die ganze Zeit am Wasser trinken.“

„Deutschland ist berühmt für seine Philosophie und Literatur“, deswegen fiel ihre Wahl auf Deutschland. „Außerdem hatte ich gehört, dass Deutsche sehr gut Englisch sprechen.“ Schnell wurden ihr die kulturellen Unterschiede klar. „Es sticht nichts besonders heraus, da alles so anders ist: das Essen, das Wohnen und sogar die Menschen. Manchmal fühle ich mich sehr fremd. Manchmal aber auch sehr heimisch“, lächelt sie. Als sie in eine andere Zeitzone zog, war Suin geschockt zu lernen, dass sie ein ganzes Jahr jünger wurde. „Hier bin ich 22 Jahre alt, daheim bin ich 23. In Korea fängt das Alter nicht bei Null an. Bei der Geburt ist man ein Jahr alt.“



Als ihren schönsten Moment beschreibt sie ihre Fahrt nach Dresden und Leipzig. „Ich bin ganz alleine gereist, das hab ich noch nie gemacht. Ich hatte alles selbst vorbereitet. Ich war in der Oper in Dresden, ich verstand zwar nichts, aber es war sehr schön.“ Nach ihrem Bachelor möchte sie journalistisch aktiv werden und am liebsten Rezensionen zu Filmen und Büchern schreiben.

Michael aus den USA: Zu Hause in Boston war Mike das letzte Mal vor einem halben Jahr. Für sein Auslandsjahr in Deutschland kam er direkt aus Uganda nach Bamberg. Dort unterrichtete er an einer Schule Englisch. „Es ist für mich nicht schlimm, so lange so weit weg von zu Hause zu sein. Klar vermisse ich meine Familie und meine Freunde, aber das Reisen erfüllt mich.“

Er ist sehr reif für sein Alter, wirkt bestimmt und weiß genau was er will. Unterrichten ist seine große Leidenschaft. „Später möchte ich allerdings keine Kinder mehr unterrichten. Lieber würde ich selber vorne in einem Vorlesungsraum stehen und Professor für englische Literatur sein.“ Das Unileben in Deutschland gefällt ihm. Man fühle sich erwachsener und unabhängiger. „An meiner Uni in Boston spielt sich alles auf dem Campus ab. Du schläfst dort, isst dort, triffst dort deine Freunde. Man fühlt sich eher wie ein Kind auf dem Internat. Hier fängt das Erwachsenenleben mit dem Studieren richtig an. Das gefällt mir.“

Abgesehen davon, dass Bamberg viel kleiner, hübscher und sauberer als Boston sei, fühlt er sich kaum fremd. „Das Wetter ist dasselbe, und da Bayern das konservativste Bundesland in Deutschland ist und Massachusetts wohl eines der liberalsten der USA, fühlt sich alles sehr ähnlich an.“



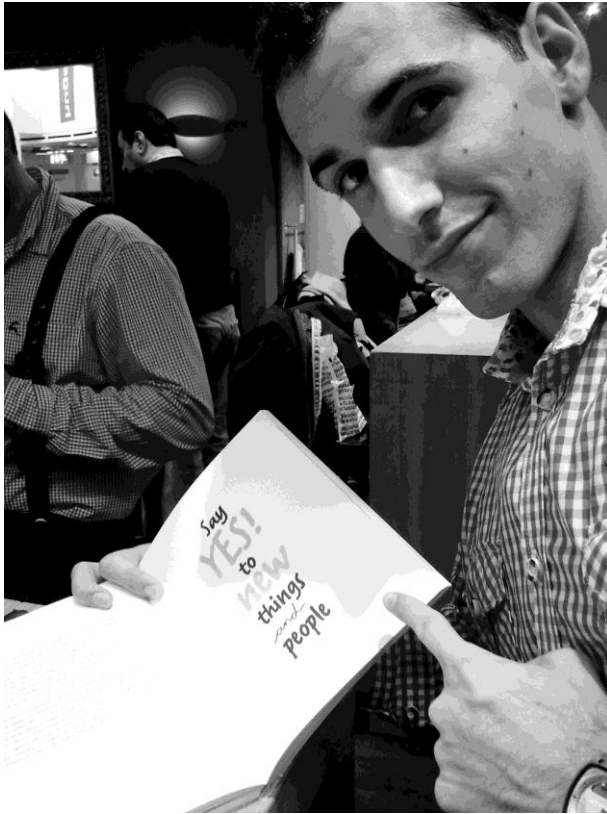
Grace aus den USA: Wer als Amerikaner studieren will, muss sich entweder verschulden, viel Geld haben oder ein sehr gutes Zeugnis bekommen. Ohne Stipendium kostet das Studium an der University of South Carolina 22.000 Dollar pro Jahr. „Ich bekam ein State Scholarship“, erklärt Grace. „Dieses soll Studenten ermutigen, im Bundesstaat zu bleiben. Ich brauche das Stipendium und habe auch viel dafür gelernt.“ Dass sie sich das Stipendium verdient hat, merkt man schnell. Ihre clevere Ausdrucksweise ist weit vom klischeehaften Bild eines Südstaaten-Rednecks entfernt.

Grace gefällt es, dass sie hier in Bamberg mal abends ein Bier trinken kann. In den USA darf man das erst mit 21 Jahren. Auch wenn ihr das Rauchbier schmeckt, sieht sie das Ganze eher nüchtern: „Ich habe nicht das Bedürfnis, mich jeden Tag zu besaufen. Um hierher zu kommen, habe ich so viel gezahlt, dann will ich mich auch an alles erinnern können.“ Besonders hat es ihr das herzhafteste deutsche Essen angetan. Gewundert hat sie sehr, dass es in Deutschland so günstig ist, trotz Euro-Dollar-Umrechnung.



Graces größte Leidenschaft ist das Singen im Kirchenchor. „Es gibt Unterschiede in der Art, wie man Worte formt“, sagt sie über das Singen in Deutschland. „Man schiebt Vokale im Mund weiter nach vorne. Man wärmt auch seine Stimme anders auf, und der Dirigent ist viel direkter und spricht auch offener über Fehler. Ich glaube, das ist ein kultureller Unterschied“, sagt sie begeistert. „Nach der Chorprobe gehen alle noch zusammen etwas essen“, schmunzelt sie. „Die schönsten Momente sind die, in denen ich aus meiner eigenen Welt rauskomme und das Gefühl habe, dazuzugehören.“ Nach ihrem Bachelor möchte sie in den Staaten für eine deutsche Firma arbeiten, um sich ihr Masterstudium zu finanzieren.

Teodor aus Spanien: Griechische Wurzeln, geboren in Rumänien, erst mit sieben Jahren nach Spanien gekommen und immer viel gereist. „Ich bin Kulturschocks gewohnt“, lacht Teodor, „anpassen kann ich mich immer, aber an die Kälte und die Sperrstunde hier werde ich mich wohl nie gewöhnen.“



Ansonsten sagt er, sei Bamberg die perfekte Stadt für ihn. Nicht zu groß, nicht zu klein, und immer was los. Auch deutsche Freunde hat er durch das Studentenwohnheim, in dem er wohnt, schnell gefunden. „Ich hab’ mir von Anfang an vorgenommen, nicht nur mit anderen Erasmusstudenten zusammen zu sein. Mein Ziel ist nämlich, neben Rumänisch, Spanisch und Englisch auch noch Deutsch fließend sprechen zu können.“ Dass er dieses Semester nur vier Kurse belegen konnte, kam da ganz gelegen. So konnte er noch parallel zum Deutschkurs an der Uni seine Kenntnisse online jeden

Tag etwas verbessern. „40 bis 50 Prozent verstehe ich immerhin schon. Das Sprechen fällt mir zwar noch schwer, aber ich hab ja auch noch neun Monate Zeit“, meint er ganz zuversichtlich. Zudem ist Teodor ein Ästhet. Er liebt Fotografie und lange Spaziergänge durch schöne Landschaften. Wäre da nicht die Familie in Spanien, könnte man fast glauben, er würde gerne hier bleiben, in dieser „märchenhaften“ Stadt, wie er sie nennt.

Christophe aus Frankreich: Mit Mitte vierzig ist Christophe alterstechnisch nicht gerade der Durchschnitt der Bamberger Studierenden. Und auch sonst sind er und seine Geschichte alles andere als gewöhnlich. Christophe wurde 1969 im Elsass geboren. Schon mit 14 Jahren wurde er Bergarbeiter in einer Salzgrube. Abgesehen von fünf Jahren Militär arbeitete er bis zum Jahr 2000 unter Tage und brachte es als Chemikant bis zum Schichtführer. Als die Grube geschlossen wurde, zog es Christophe in die Schweiz. Schnell fand er eine Anstellung in einer Chemiefabrik und verfolgte auch diesen Beruf mit Leidenschaft, bis sich an einem Tag im Jahr 2009 sein Leben von Grund auf änderte.

Er kam von der Arbeit nach Hause und klagte über Schmerzen im Oberleib. Als sich sein Zustand immer weiter verschlechterte, brachte ihn seine Freundin in eine Klinik. Nach einer raschen Diagnose wurde er notoperiert. Er hatte schwere Schäden an Leber, Galle und Lunge. Die Operation verlief schlecht, die Ärzte mussten ihn in ein künstliches Koma versetzen. Als er kurz davor seine Freundin noch einmal sah, sagte er ihr: „Wenn ich hier rauskomme, gehe ich wieder in die Schule!“

Christophe überlebte, er erwachte aus dem Koma, doch seine Erkrankung zwang ihn, seine Arbeit aufzugeben. So entschloss er sich tatsächlich, sein Abitur nachzuholen und Geschichte zu studieren. Nach einigen Umwegen kam er auf die Straßburger Universität, die ein Austauschprogramm mit Bamberg hat. Weil er im Elsass bei seinem deutschen Großvater gelebt hatte, war er schon als Kind zweisprachig aufgewachsen. „Ich träume in Deutsch und Französisch, aber nie gemischt“, lacht Christophe.

Inzwischen befindet sich Christophe im ersten Mastersemester an der Otto-Friedrich-Universität. Schon jetzt schreibt er an seiner Abschlussarbeit über französische Kriegsgefangene in einer Schweinfurter Firma. Nebenher transkribiert Christophe alte Texte – so gut, dass er in Frankreich als ein Experte für deutsche Handschriften der jüngeren Geschichte gilt. Er ist fünffacher Buchautor, Hobbymusiker und vierfacher Patchwork-Papa. Alles in allem genug Dinge für zwei Leben, und doch sagt er über seine Entscheidung, noch einmal von vorne anzufangen: „Ich bereue nichts, ich würde alles wieder so machen.“



Einkaufen in Deutschland

Laurie aus Irland

Als ich in Bamberg ankam, fühlte ich mich von Anfang an ziemlich wohl, aber bei meinem ersten Besuch im Supermarkt bemerkte ich einige Unterschiede zwischen Irland und Deutschland. Der Supermarkt selbst war mir schon bekannt, da es Filialen dieses Discounters auch in Irland gibt, was mich aber überraschte, das war das Verhalten der Menschen. Zunächst einmal ist es bei uns gang und gäbe, jemanden anzulächeln, wenn man ihm begegnet und Augenkontakt hat, aber als ich dies hier versuchte, kam ich mir komisch vor. Ich bekam nur verwirrte Blicke zurück und nach einigen Versuchen habe ich bemerkt, dass das hier vielleicht nicht so gewöhnlich ist.

Ich bin also ganz konzentriert und fixiert durch den Supermarkt gelaufen und habe mich nur mit meinen eigenen Dingen beschäftigt. Als ich dann an die Kasse kam, habe ich mein Zeug auf das Band gelegt und war gerade so fertig, als die Verkäuferin auch schon angefangen hat, meine Sachen zu scannen. Mir fiel auf, dass es so ruhig war und ich bemerkte, dass an der Kasse auch niemand miteinander redete. Von daheim bin ich es gewohnt, in der Schlange oder mit der Verkäuferin eine Unterhaltung zu führen, meistens geht es dabei um das Wetter oder die Pläne für das Wochenende. An den Kassen Bamberger Supermärkte aber gibt es das – zumindest nach meiner Erfahrung – nicht. Jeder kümmerte sich um sein Ding und die Verkäuferin versuchte, einfach alles so schnell wie möglich durch die Kasse gehen zu lassen – so schnell, dass ich mit dem Einpacken fast gar nicht mithalten konnte. Als sie dann den Preis nannte, musste ich ebenfalls so schnell wie möglich meinen Geldbeutel aus der Tasche holen, obwohl ich noch gar nicht mit dem Einpacken fertig war. Ich merkte schon, dass die Leute hinter mir genervt waren.

Schließlich zog ich meine Kreditkarte aus dem Geldbeutel, doch die Kassiererin sagte nur: „Kreditkarte geht nicht!“. „Oh nein“, schoss es mir durch den Kopf. Ich zählte hektisch das Kleingeld in meinem Geldbeutel, aber hatte statt der geforderten 13,40 Euro leider nur 12 Euro. Ich sah die Kassiererin an, mit rotem Gesicht, und fragte, ob ich bitte etwas zurück geben könnte. Glücklicherweise sagte sie ja und ich gab ihr meine Nektarinen zurück. Dann konnte ich die restlichen 11,60 Euro zahlen. Leider konnte ich die Leute in der Warteschlange hinter mir danach aber nicht mehr ansehen. Ich nahm meinen Einkauf und lief so schnell wie

möglich aus dem Laden. Das nächste Mal war ich freilich darauf vorbereitet und von Anfang an viel konzentrierter und schneller.

Ein Sommersemester mit Freunden aus der ganzen Welt

Adéla aus Tschechien

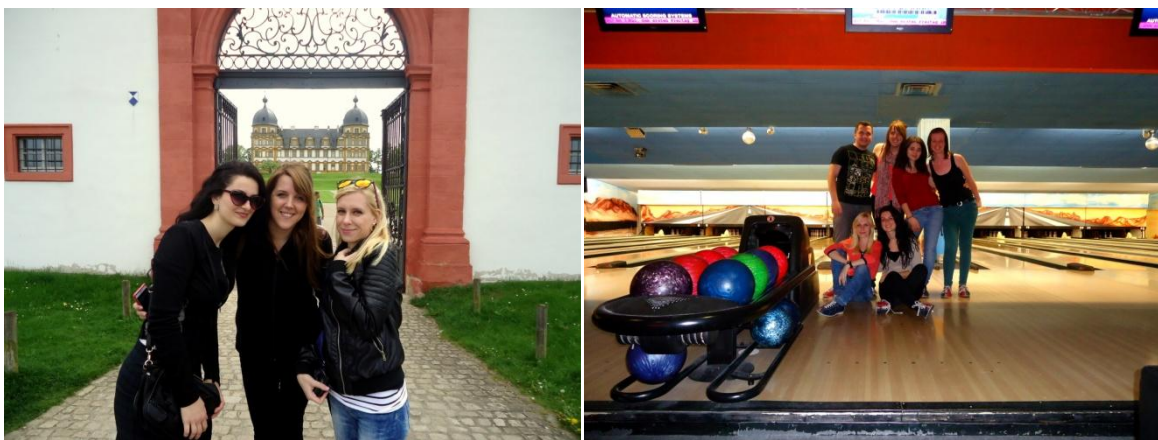
Was kann ich über meinen Studienaufenthalt schreiben? Bamberg ist für mich wie eine zweite Heimat; die Stadt ist sehr schön, die Leute sind nett und das Leben ist hier so gemütlich. Vor Anfang meiner Erasmuszeit hatte ich nicht erwartet, dass ich nicht nach Hause fahren wollen würde. Erasmus und Bamberg haben mir viele Erlebnisse und neue Freunde gegeben. Von Anfang an habe ich viele neue Leute aus unterschiedlichen Ländern, neue Kulturen, Deutschland und sein Traditionen kennengelernt. Für mich ist am wichtigsten, dass ich hier in Bamberg neue Freunde habe und wir verbringen fast jeden Tag zusammen.



Einer der besten Tage hier war für mich mein Geburtstag. Ich habe eine Torte bekommen und dann bin ich mit meinen Erasmusfreunden nach Schloss Seehof gefahren. Schloss Seehof liegt nahe bei Bamberg und es hat einen riesigen Garten mit vielen Brunnen. Wir haben viele Fotos gemacht. Abends spielten wir Bowling und das machte viel Spaß. Als wir zurück in das

Wohnheim in der Pestalozzistraße gekommen sind, hatten meine Freunde eine Überraschung für mich vorbereitet. Sie hatten mir eine Torte gekauft, zündeten die Kerze an und sangen ein Geburtstagslied. Dann feierten wir und spielten Spiele. Das war einer der besten Geburtstage, die ich je erlebt habe, weil ich den Geburtstag mit meinen Freunden verbracht habe.

Die schwerste Zeit wird kommen, wenn die Abreise aus Bamberg kommt. Ich will nicht zurück nach Hause ohne meine Freunde fahren. Aber ich hoffe, dass wir uns später wieder treffen werden oder uns gegenseitig besuchen werden. Wie schon meine beste Freundin Ana aus Kroatien sagt: „Durch Zufall trafen wir uns, durch Wahl wurden wir Freunde.“



Große Erwartungen – nicht enttäuscht

Metka aus Slowenien

Wie ist dieses Bamberg? Kann man hier leben, arbeiten und studieren? Das waren die wesentlichen Fragen für mich, als ich Anfang März hier ankam. Viele Leute fragten mich nach meiner Meinung. Ich antwortete immer, dass es mir sehr gefalle. Aber das war nicht die beste Antwort. Viele Leute wollten mehr Informationen hören. Und deshalb musste ich wirklich darüber nachdenken, was mir eigentlich an Deutschland und an Bamberg so gefällt und was mir nicht gefällt.

Zunächst einmal: Was waren meine Erwartungen, als ich beschloss, nach Bamberg zu gehen? Ich wollte etwas Neues erleben, Deutschland und seine Menschen kennenlernen, Spaß haben und (das war mir am wichtigsten:) meine deutsche Sprache verbessern.

Zuerst muss ich sagen, dass Bamberg eine wirklich wunderschöne Stadt ist. Schöne Architektur, kleine Gassen, viele Brücken über den Fluss namens Regnitz und freundliche

Leute. Was kann man sich mehr wünschen? An der Uni herrscht eine fast familiäre Atmosphäre. Wenn ich das sage, meine ich, dass alles in einem sehr persönlichen und nicht anonymen, kleinen Rahmen angelegt ist. Unsere Lehrer kennen fast alle Studenten beim Namen. Es ist ganz anderes als bei uns in Slowenien. Obwohl die Stadt, in welcher ich studiere, ungefähr so groß wie Bamberg ist, sind wir für unsere Lehrer irgendwie nur eine Nummer.

Ein Nachteil für Studenten in Bamberg ist das Nachtleben. Es gibt nur ein paar Clubs im Zentrum, und das ist alles. Wenn sich jemand wirklich vergnügen will, muss er nach Nürnberg oder gar nach München gehen. Im Allgemeinen habe ich aber einen sehr positiven Eindruck. Aber ich denke, dass ein Semester zu kurz ist, um alle Pläne zu realisieren.

Erasmus in einer Kulturstadt: Bamberg

Melinda aus Ungarn

Als ich mich im letzten Jahr für das Erasmus-Programm angemeldet habe, konnte ich unter mehreren Universitäten auswählen. Für mich schien die Otto-Friedrich-Universität Bamberg die beste Wahl. Ich hatte von einem Freund eine Menge guter Dinge gehört und bin letztlich auch wirklich sehr froh, dass ich auf Grundlage seiner Empfehlung diese Universität gewählt habe.

Bamberg ist eine kleine Stadt, aber das ist der Grund, warum ich sie so liebe! Ich komme aus Budapest, was eine relativ große Stadt ist. Ich liebe auch meine Stadt, aber auch wenn dort viele Menschen zusammenleben, kann man sich manchmal sehr allein fühlen. In Bamberg konnte ich mich hingegen überhaupt nicht alleine fühlen. Ich habe den Eindruck, dass die Erasmusstudenten hier eine große Familie sind. Wir haben hier zusammen viele Programme genutzt, entsprechend hatten wir hier kaum Zeit, um Traurigkeit zu entwickeln.



Es gab immer etwas zu unternehmen. Wir haben viele Städte besucht, die in der Nähe von Bamberg liegen. So sind wir etwa nach Erlangen gegangen, um das dortige Bergkirchweihfest zu besuchen. Es war wirklich sehr toll. Wir trugen Dirndl! Ich

mochte die Atmosphäre dort sehr, die Leute haben auf den Tischen getanzt, viele wie wir in traditioneller Tracht und mit einem Liter Bier in der Hand.

Darüber hinaus haben wir auch an vielen Kulturprogrammen teilgenommen, zum Beispiel am Studentenkonzert der Bamberger Symphoniker im Konzerthaus an der Regnitz. Ich bin zwar kein Experte für klassische Musik, aber ich habe diese 1,5 Stunden, in denen eine Komposition von Anton Bruckner gespielt wurde, wirklich genossen.

Andere schöne Ereignisse für mich waren das Holi-Bamberg-Festival und das Kontakt-Festival: Es dauerte vier Tage und der Garten des Festivals, das dieses Jahr auf dem Gelände einer stillgelegten Bamberger Brauerei stattfand, war besonders schön, denn er war mit bunten Lichtern geschmückt. An einem Abend gab es auch einen Flohmarkt. Die Musik war anders als die übliche Musik, die man in den Clubs sonst so hören kann. Ein anderes schönes Wochenende war für mich, als ich an einem Basketballturnier, dem sogenannten Pfingst-Cup, teilgenommen habe. Letztlich gab es so viele Dinge, die wir getan haben, dass es wirklich schwer ist, alles aufzuzählen. Diese Reihe könnte noch fortgesetzt werden. Fest steht auf jeden Fall: Ich werde Bamberg sehr vermissen. Die Zeit, die ich hier verbracht habe war super, ich könnte mir nicht mehr wünschen.



Die Bamberger Sandkerwa

Ryan aus den USA

Ich bin seit letztem August in Bamberg. Mein Erasmusjahr ist eine sehr besondere Erfahrung für mich. Ich habe so viel in Bamberg gemacht und so viele Leute kennengelernt. Als ich im August nach Bamberg gekommen bin, war es mein erstes Mal in Europa. Deshalb bin ich durch ganz Europa gereist. Ich habe Spanien, die Niederlande, England, Irland, Tschechien, Österreich und Frankreich besucht! Natürlich haben meine Reisen viel Spaß gemacht, aber eine meiner Lieblingserinnerungen war hier in Bamberg... die Sandkerwa!

Die Sandkerwa ist ein traditionelles weltbekanntes Volksfest. München hat sein Oktoberfest und Bamberg hat seine Sandkerwa. Natürlich ist die Sandkerwa viel kleiner als das Oktoberfest in München, aber größer bedeutet ja nicht besser. Während dieser Zeit habe ich am Sommeruniversitäts-Programm der Uni

Bamberg teilgenommen. Es gibt viele internationale Studenten in Bamberg für dieses Programm und ich habe viele neue Freunde kennengelernt. Nach unseren Kursen sind wir auf die Sandkerwa gegangen. Die Sandstraße war ganz überfüllt und das Fest war totales Chaos! Hier habe ich eine Gruppe deutscher Studenten kennengelernt. Sie waren so nett und ich bin noch heute mit ihnen befreundet. Die Sandkerwa war ein super Erlebnis und ein perfekter Beginn meines Erasmusjahrs.



Eine neue Hoffnung

Serdar aus der Türkei

Hallo Leute, ich bin Serdar aus der Türkei. Ich bin hier in Bamberg seit Ende März und möchte euch gerne etwas über meinen Erasmusaufenthalt erzählen. Wenn du daheim in deinem Land bist, hörst und liest du Geschichten über Erasmusstudenten. Dann möchtest du auch mitmachen. Du bewirbst dich und wartest auf das Ergebnis und schließlich erfährst du, dass du beim Erasmusprogramm mitmachen darfst. Die Dinge werden jetzt also ernst. Am Anfang denkst du „Es wird schwer, meine Familie für fünf Monate zu verlassen“, aber dann realisierst du, dass du diese Chance nicht noch einmal bekommen wirst. Vielleicht machst du nur mit, um nicht später zu sagen „Ich wünschte, ich hätte...“. Dann beginnt die Vorbereitungsphase, was vor allem viel Papierkram bedeutet – aber du vergisst das alles, so bald du das Flugzeug besteigst. Die erste Woche in der neuen Heimat ist dann eine Schock-Woche. Du versuchst, dich an das neue Leben im Ausland zu gewöhnen, aber dein Gehirn antwortet einfach nicht. Du fragst dich, „was tue ich hier?“, wenn endlich ein Italiener an deiner Tür klopft und fragt, ob du mit ihm etwas trinken gehen möchtest. So beginnt dann also Erasmus. Du triffst viele Leute und wirst mit ihnen genauso vertraut wie mit Freunden, die du schon viele Jahre lang kennst. Plötzlich möchtest du am liebsten für immer Student hier sein, du vergisst dein altes Leben und das Erasmusleben wird dein neues Leben. Du hast unfassbar viel Spaß. Wenn du bemerkst, dass das Ende näher kommt, wirst du traurig, aber es beendet das „neue Leben“ nicht komplett.

Bamberg ist eine der entzückendsten Städte, die ich je gesehen habe. Ein schönes Beispiel für die mittelalterliche Epoche ist die Altstadt, die intakte alte Strukturen behalten hat, so dass ihre Straßen die Menschen in eine andere Welt versetzen. Bamberg erholt sich im Stadtpark Hain; außerdem kann man überallhin in der Stadt fahrradfahren; man kann den Maxplatz und das bunte Leben auf dem Grünen Markt genießen. Vier Jahreszeiten an einem Tag erleben, die Brose-Basket-Fans unterstützen, von der U.S.-Hymne der amerikanischen Kaserne am Morgen geweckt werden, die Stadt von der Altenburg aus betrachten, von der aus man über die Stadt blicken kann wie Gott von seinem hohen Thron aus....all das ist Erasmus in Bamberg.



Erasmus ist ein fünfmonatiges Abenteuer. Es ist wie 25 °C und 3 °C an einem Tag zu erleben. Es kann bedeuten, dass du via Car-Sharing nach Nürnberg fährst, um ein Metallica-Konzert zu besuchen und dann kommst du mit einem extrem netten Fremden wieder. Es bedeutet, Nachbar mit dem Hausmeister zu sein, Leute aus aller Herren Länder zu beherbergen, Spiele stundenlang zu spielen, gemeinsam zu kochen und immer neue Freunde zu treffen. Es bedeutet, bei einem neuen Freund zu bleiben, den du erst an diesem Tag kennengelernt hast, weil der dir nicht erlaubt, zu deinem sieben Kilometer weit entfernten Wohnheim zu gehen, während es regnet. Es bedeutet, die Stadt nach zwei Monaten überhaupt nicht mehr fremd oder komisch zu finden. Und es bedeutet vor allem, die Fußball-Weltmeisterschaft zu schauen, obwohl dein eigenes Nationalteam nicht mitmacht und deshalb die Mannschaften deiner Freunde mit ihnen zu unterstützen. Es bedeutet, mit deinen Freunden Freude genauso wie Trauer zu teilen.

Ein Spaziergang durch Bamberg

Yue aus China

Wie ein chinesisches Sprichwort sagt, ist es besser, 10.000 Meilen zu reisen als 10.000 Bücher zu lesen. Während meines Aufenthalts in Bamberg gehe ich oft und gern spazieren,

weil ich dann auf meinen Wegen viel beobachten und entdecken kann. Hier möchte ich meine Lieblingsrouten für Spaziergänge in Bamberg vorstellen:

Bergstadt Bamberg (Altes Rathaus- Domplatz-Michelsberg)

Bamberg ist berühmt als eine mittelalterliche Stadt im Barock-Stil. Man kann bei einem Spaziergang durch die Bergstadt tatsächlich die Geschichte fühlen. Eine meiner Lieblingsrouten beginnt mit dem alten Rathaus, das mitten im Fluss steht. Interessant finde ich, dass ein Fuß eines Engels aus dem Wandgemälde ragt. Über die Untere oder die Obere Brücke kann man in Richtung Domplatz gehen. Außer dem Dom, findet man auf dem Domplatz viele andere erstaunliche Gebäude, vor allem die Alte Hofhaltung und die neue Residenz des Fürstbischofs. Im Rosengarten der Neuen Residenz bekommt man einen schönen Überblick über die Innenstadt. Danach gehe ich gern zum Michelsberg. Wenn das Wetter gut ist, gibt es dort viele Leute, die den Sonnenschein genießen.



Flussstadt Bamberg

Ich mag immer Städte mit einem schönen Fluss. Durch Bamberg fließen gleich zwei Flüsse, der Main-Donau-Kanal und die Regnitz. Ich gehe besonders gern am Ufer der Regnitz

spazieren. Das charmante Klein-Venedig in der Nähe des Rathauses ist beinahe exotisch und ziemlich schön. Aber mein Lieblingsort ist der obere Teil des linken Regnitzarms. Da findet man die Parkbereiche Theresienhain und Luisenhain, die sehr geeignet für Spaziergänge sind. Das Ufer am Kanal ist ebenfalls perfekt für Entspannung. Es gibt fünf moderne Brücken über den Kanal. Jede sieht anders aus als die Brücke daneben. Persönlich mag ich die Kettenbrücke am liebsten, aber in der Nähe der Luitpoldbrücke kann man ein paar Kirschbäume finden.



Außer den zwei erwähnten Routen bietet Bamberg uns noch viele andere Möglichkeiten für einen erlebnisreichen Spaziergang, z.B. durch die Fußgängerzone am Grünen Markt, hoch zur Altenburg, hinaus nach Schloss Seehof, sportlich durch den Volkspark oder verträumt durch den Botanischen Garten usw. Mir gefällt nicht nur die Landschaft, sondern auch die Begegnungen. Während dieser Spaziergänge habe ich mich ab und zu mit den verschiedensten Leuten unterhalten – und ich habe von Ihnen viel gelernt. Ich bin sehr froh, dass ich die Chance habe, mit meinen Füßen die Schönheit Bambergs zu entdecken und all diese Leute kennenzulernen.

Bamberg: Meine neue Lieblingsstadt

Márta aus Ungarn

Ich bin in seit bald drei Monaten in Bamberg. Während der kurzen Zeit sammelte ich so viele Erlebnisse, dass ich nicht weiß, über welche ich jetzt schreiben soll. Ich erinnere mich noch an meinen ersten Tag, an meine Ankunft. Ich war so aufgeregt und natürlich hatte ich große Angst. Als ich aus dem Zug ausstieg, wartete meine Tandempartnerin schon auf mich. Sie ist eine



Fee. Sie half mir so viel, nicht nur bei dem Einzug, sondern auch bei der Erkundung der Stadt. Wir amüsieren uns viel zusammen und ich habe immer mehr Freunde und ich habe mittlerweile auch Angst, aber jetzt vor dem Verlassen von Bamberg.

Meiner Meinung nach ist mein Kulturleben hier ziemlich aktiv. Ich studiere Geschichte, deshalb wählte ich diese Stadt als Ziel meines Erasmus-Studiums. Ich besuchte schon viele historische Gebäude und Institute in Bamberg, die mir sehr gefielen. Ich war im Dom, wo Heinrich II. und seine Ehefrau Kunigunde begraben wurden. Aber der Dom ist nicht nur deswegen interessant, sondern seine Architektur ist auch wunderbar.



Die Neue Residenz war auch schön, aber für mich ein bisschen kitschig. Das ist kein Problem, alle Schlösser und solche Gebäude sind voll mit Schmuck. Der Marmorsaal, das Spiegelzimmer und der Kaisersaal waren fantastisch. Der Letzte gefiel mir am besten. Ich mag deutsche Geschichte, und viele

römisch-deutsche Kaiser sind meine beliebtesten historischen Personen. In der Galerie gibt es eine große Sammlung von Gemälden. Ich verbrachte viel Zeit in diesen Räumen.

Ich war in vielen Museen, die ein bisschen klein, aber voll mit wertvollen Dingen sind. Zum Beispiel ist das Porzellan im alten Rathaus herrlich, die Vogelsammlung des Naturkundemuseums herzeigbar und das Gärtnermuseum war auch interessant.

Ich nahm an vielen Exkursionen teil, ich war in Berlin und in Weimar. Es war für mich ein

großes Erlebnis, die Hauptstadt von Deutschland besser kennen zu lernen. Weimar gefiel mir auch, aber ich sah nicht so viel von der Stadt; wir hatten keine Zeit dafür, alle berühmten Häuser und Schlösser zu besichtigen. Vielleicht fahre ich noch einmal zurück, um diesen Mangel zu beheben.



Ich habe noch ein paar Pläne, was ich in Bamberg und in seiner Umgebung bis Ende August machen möchte. Schon am ersten Tag aß ich etwas Deutsches, aber es schmeckte mir nicht so sehr. Ich gebe nicht auf, ich möchte noch mehr Gerichte ausprobieren. Ich will noch an vielen Exkursionen teilnehmen und auch noch mehr Sehenswürdigkeiten in dieser Stadt anzuschauen.

Von der deutschen Sprache

Alex aus Kanada

Ich muss mit einem Geständnis beginnen: bevor ich damit anfang, die deutsche Sprache zu lernen, wusste ich zu wenig über Deutschland. Stimmt, ich hörte gerne Beethoven und hatte ein paar Bilder von Dürer gesehen, kannte die Namen der berühmtesten deutschen Philosophen und hatte einige Bratwürste gegessen (jetzt, mit der heutigen Erfahrung, weiß ich, es waren keine echten Bratwürste). Obwohl ich erst spät begann, Deutsch zu lernen, bin ich davon bezaubert. Das Lesen ist ein Rätselspiel. Finde das Verb und seine Konjugation,

dann das Substantiv und seinen Kasus, vergiss nie die Adverbien, die Konjunktionen und die Präposition. Am Ende bleibt nur noch ein Wort übrig: doch. Was bedeutet *doch*?

Die wirkliche Freude an der deutschen Sprache besteht aber im Schreiben. Jedes Wort ist ein Baustoff, der vom Baumeister sorgfältig gelegt werden kann. Er schreibt eine Seite und betrachtet sie: ein architektonisches Meisterwerk! Was ich schreibe, ist natürlich (noch) kein Meisterwerk, aber der Lehrling darf doch zufrieden sein, auch wenn sein Werk noch ein bisschen gekrümmt ist.



Wie leben die Deutschen wirklich?

Damian aus Polen

Der Aufenthalt in Bamberg hat mir ermöglicht, die deutsche Kultur besser zu verstehen und neue Aspekte zu entdecken. Zuvor lernte ich diese Kultur nur theoretisch in der Schule und an der Universität kennen, was natürlich etwas weniger effizient war. In der „Stadt der heiligen Kunigunde“ konnte ich dagegen auf Schritt und Tritt erfahren, wie die Deutschen wirklich leben, und welche Unterschiede es zwischen der deutschen und der polnischen Kultur gibt. Es war total spannend, das vorher erworbene Wissen mit dem Auslandsleben in der Praxis zu konfrontieren.



Ich erinnere mich da etwa an meinen ersten Kurs in Bamberg. Es war Montag um 10:15 Uhr. Schon gleich zu Beginn erlitt ich einen großen Schock, als unsere Dozentin uns fragte, ob wir uns duzen könnten. In diesem Moment stellte ich mir die Frage, wie man sich denn mit seinem Dozenten duzen kann? Und warum? Obwohl das zuerst für mich sehr merkwürdig war, verstehe ich jetzt aber den Sinn dieser Anredeform. Der größte Vorteil liegt im Hierarchieabbau zwischen einem Lehrer und den Lernenden, eine bessere Atmosphäre kann zu besseren Resultaten führen.

Die kulturellen Unterschiede zwischen Deutschen und Polen kann man aber auch abseits der Uni, nämlich etwa beim Feiern von verschiedenen Festen bemerken. In Deutschland gibt es z.B. keinen besonders gefeierten Frauentag. Viele Polinnen warten ungeduldig auf den 8.

März und hoffen darauf, dass sie von ihren Freunden, Mitarbeitern und anderen Männern mindestens eine Rose geschenkt bekommen. Für mich ist es entsprechend selbstverständlich, dass ich meine Mutter und meine Freundinnen mit Blumen beschenke. Da ich am 8. März in Bamberg war, stellte ich zusammen mit einem Freund von mir fest, dass ich eben hier Rosen für manche Mädels kaufen musste. Selbstverständlich erwarteten wir große Euphorie – aber daraus wurde nichts. Fast allen Mädels war nicht bewusst, dass an diesem Datum der Frauentag war. Sie dankten uns zwar für die Blumen, aber waren nicht so zufrieden, wie Polinnen an diesem Tag normalerweise sind.

Darüber hinaus hatte ich hier die Chance, manche über die Deutschen in Polen bestehende Stereotype bestätigt – oder widerlegt – zu finden. Es stimmt, dass man hier einen großen Wert auf den Umweltschutz legt, was z.B. in der Mülltrennung oder in der Energiesparsamkeit zum Ausdruck kommt. Bevor ich nach Bamberg kam, hatte ich aber z.B. auch gehört, dass die Deutschen nur ein leichtes Bier trinken. Das ist freilich nicht die Wahrheit. Viele von ihnen trinken oft ein starkes Bier, auch in großen Mengen. Hier in Deutschland ist die Bierkultur sehr offensichtlich – vor allem in der Sommerzeit, in der man das Bier auf dem Keller, d.h. in einem zauberhaften Biergarten, genießen kann. Sogar die Priester in der Kirche reden dann darüber, dass viele Leute bei schönem Wetter nur noch vom Bier träumen.



Was aus Bamberg würdest du gerne mit in deine Heimat nehmen?

Die Redakteurin der Bamberger Studierendenzeitschrift „Ottfried“ Julia Jesser hat sich umgehört:

Maggie aus Ghana

Wenn ich könnte, würde ich die Einstellung der Deutschen zu der Zeit mitnehmen. Wenn man in Ghana eine Verabredung um zwölf hat, dann trifft man sich vielleicht erst um zwei. In Deutschland bedeutet zwölf Uhr auch wirklich zwölf. Zeit ist Geld, und ich glaube, wenn sich die Einstellung der Bevölkerung von Ghana in diesem Punkt ändern würde, dann wären wir auch nicht so arm. Ich würde mir wünschen, die deutsche Pünktlichkeit auf Ghana übertragen zu können.



Mariana aus der Ukraine

Wenn ich könnte, würde ich aus Bamberg die TB1 mitnehmen, weil sie genauso aussieht wie die Bibliothek in Hogwarts! Oder die TB4: Obwohl es ein ganz neues Gebäude ist, hat es trotzdem Atmosphäre. Bei Regen kann man schön in einem der Sessel am Fenster unter der Treppe sitzen. Man ist dann umgeben von Büchern, aber es ist trotzdem fast so, als wäre man draußen. Zuhause haben wir nicht so viele Bücher in so vielen verschiedenen Sprachen.



Lauren aus Kanada

Ich mache gerade meinen Master, also natürlich den M.A.-Titel! Abgesehen davon wäre es auch toll, wenn ich meine Freunde mitnehmen könnte. Gerade am Anfang, als ich noch nicht wirklich Deutsch konnte, waren viele Dinge sehr schwer für mich.



Meine Freunde haben mir Texte übersetzt, mir gezeigt, wo ich finde, was ich suche, oder mich zum Feiern mitgenommen. Wenn sie nach Kanada kämen, könnte ich das Gleiche für sie tun. Und ich bin mir sicher, es würde ihnen dort gefallen: „I could show them all of the neat things we have in Canada that Germany doesn't have – like minus 30 degree winters and bumbleberry pie!“



Antonella aus Kroatien Ganz viel Bier! Früher habe ich eigentlich nicht so gern Bier getrunken und jetzt täglich! Naja... fast. In Kroatien gibt es natürlich auch gutes Bier, aber Deutschland ist nun mal bekannt dafür. Am besten schmeckt mir Zwergla. Außerdem mag ich den Weihnachtsmarkt und das deutsche Weihnachtsgefühl!

Anna aus Italien

Ich werde aus Bamberg hoffentlich die Sprache mitnehmen. Ich studiere Englisch, bin also eigentlich wegen etwas ganz Anderem hergekommen. Alle sagen immer, Italienisch wäre so eine warme, melodische Sprache und Deutsch dagegen kalt und hart. Aber das stimmt nicht! Seit ich hierhergekommen bin, lerne ich

Deutsch, und wenn ich wieder zurück nach Italien gehe, will ich dieses Wissen mitnehmen.

Arsenij aus Russland: Eindrücke, Erfahrungen, eine Ehefrau, Rauchbier, eine Straßenorgel, diese eine Bank auf dem Sportplatz, auf der ich an meinem ersten Tag hier saß.

Marina aus Kroatien: Besseres Deutsch, meine neuen Freunde, die Freundlichkeit und Offenheit der Leute, Bier, Ordnung in der Bürokratie, „Schexs in the City“.

Simone aus Italien: Ganz viele Erfahrungen, das Interesse der Leute an den Menschen, Bier und die deutschen Mädels.

Flora aus Frankreich: Zigarettenautomaten, Bier, Lebkuchen, Freundlichkeit und Offenheit, Pfandflaschenautomaten.

Daniela aus Spanien: Den Biergetränkeautomaten aus dem Keller des Wohnheims in der Pestalozzistraße, das deutsche Pfandflaschensystem.

Christina aus Spanien: Respekt, das ökologische Bewusstsein der Leute, Schnee.

Von Bamberg nach Europa und zurück

Conrad aus den USA

Ich habe meine Zeit hier in Bamberg wirklich sehr genossen. Es ist verrückt, wie schnell alles – fast wie im Flug – vergangen ist. Nach meiner Ankunft im März war es zunächst einmal erstaunlich, den ganzen Tag Deutsch zu hören. Der Vorbereitungskurs war besonders hilfreich, denn er hat mich daran erinnert, grammatikalische Regeln dieser Sprache zu beachten – und er bot mir dazu auch noch die Möglichkeit, neue Leute zu treffen. Nach diesem März zur Eingewöhnung fühlte sich meine Zeit in Deutschland weniger wie Urlaub an, diese Stadt und dieses Land wurden mehr und mehr zu meinem Zuhause.

Als ich im April in meine Kurse ging, war Routine eingekehrt. Ich hatte meine Gruppe von Freunden gefunden. In eben diesem April reiste ich in viele andere Orte, einschließlich Amsterdam, Barcelona, Garmisch-Partenkirchen, München, Köln, Kiel usw. Zurück in Bamberg, spürte ich immer wieder das Glück, von einer erstaunlichen Tandempartnerin profitieren zu dürfen. Sie stellte mich ihren Freunden vor und war insgesamt sehr hilfreich beim Einleben in das Leben hier, auch wenn sie keine Studentin an der Universität Bamberg war – ich habe den Plan, den Kontakt mit ihr viele Jahre zu halten!

Ich mag die Kultur in Deutschland. Es gibt eine Menge Kunst im öffentlichen Raum,

gute Küche, leckeres Bier. Man kann einiges über die deutsche Kultur in den Lehrbüchern erfahren, aber es ist nicht das Gleiche wie es tatsächlich zu erleben! Vielen Dank an die Universität Bamberg, die dies möglich gemacht hat!



Eine Italienerin kehrt nach „Rom“ zurück

Giulia aus Italien

G.a.ST.-News: Hallo Giulia, schön, dich wieder zu sehen. Wir haben ja schon vor ungefähr zwei Jahren von dir gehört, damals warst du hier in Bamberg als Erasmusstudentin. Warum bist du wieder hier?

Giulia: Um meine Dissertation zu schreiben!

Und wie kommt es, dass eine Italienerin in Bamberg promoviert?

Der Lehrstuhl für englische Literaturwissenschaft, an dem ich promoviere, ist ein sehr internationaler Lehrstuhl; internationale Promovierende sind willkommen und einer der Untersuchungsschwerpunkte des Lehrstuhls hat mich interessiert.

Wie war es, nach über zwei Jahren zurück nach Bamberg zu kommen? Gefällt es dir immer noch so gut, hat sich etwas verändert?

Es ist genauso wie damals. Ich fühle mich hier zu Hause, deshalb ist es ein bisschen so, als würde ich heimkommen. Aber manchmal wünsche ich mir, dass in Bamberg mehr los wäre. Das fehlt mir etwas, aber dann fahre ich einfach nach Nürnberg. Aber die Universität ist so gut, und das ist sowieso das einzig Wichtige. Ich habe in drei unterschiedlichen Ländern an drei verschiedenen Universitäten studiert und Bamberg gefällt mir immer noch am besten von der Qualität her.

Ist es ein Unterschied, ob man Erasmusstudentin oder Promovierende ist?

Natürlich! Als Ph.D.-Studentin ist man konzentrierter auf seine individuelle Arbeit, also liegt die Aufmerksamkeit mehr auf der akademischen Arbeit als auf dem Studentenleben.

Aber bleibt dir trotzdem ein bisschen Zeit, Bamberg zu genießen?

Natürlich. Mit meinen tollen Mitbewohnern trinke ich oft ein Bier. Ich wohne überhaupt in einer tollen WG mit drei Deutschen und wir machen viele Sachen zusammen. Auch mein guter Freund Manoel dos Santos, ein Ausländer, der auch schon einige Zeit hier lebt, ist hier und wir unternehmen viel gemeinsam.

Dann ist dein Deutsch mittlerweile richtig gut?

Ja, ich kann ganz gut sprechen, obwohl mein Mitbewohner oft ein wenig zu stark fränkischen Dialekt spricht.



Gibt es immer noch deutsche Angewohnheiten oder Bräuche, die dich verwirren oder bist du schon ziemlich „deutsch“ geworden?

Ich bin total deutsch geworden! Ich glaube sowieso nicht an nationale Stereotype, weil ich aus einer kosmopolitischen Generation komme, deshalb denke ich sowieso, dass solche Unterschiede Quatsch sind.

Trotzdem, Was vermisst du aus Italien?

Ich vermisse etwas aus all den verschiedenen Orten auf der Welt, an denen ich schon gewesen bin... also die Orte, die Menschen usw.

Aber du triffst doch lauter neue Menschen, z.B. im Graduiertenkolleg?

Ja, das stimmt schon, wobei das Kolleg ganz cool ist, aber noch ein bisschen entwickelt werden sollte. Was echt toll ist, ist das *Welcome Center* des Auslandsamts; dort werden Treffen für internationale Wissenschaftler organisiert und ich treffe dabei immer nette Leute.

Wie lange bist du jetzt noch in Bamberg?

Zwei bis drei Jahre, also echt noch eine Weile!

Deutsch-Englischer Sprachtausch

Rachel aus den USA

Mein Semester in Bamberg war definitiv eine der besten Erfahrungen meines Lebens. Ich habe viele neue Freunde kennengelernt, die nicht nur aus Deutschland stammen, sondern

aus vielen verschiedenen Ländern der ganzen Welt. Ich habe versucht, mich immer neu zu engagieren, und dadurch habe ich viel über die deutsche Kultur gelernt und meine Sprachfähigkeiten verbessert.

Als ich in Bamberg angekommen bin, war alles ziemlich anstrengend. Ich habe nicht an dem Vorbereitungskurs teilgenommen, deswegen musste ich alle bürokratischen Sachen gleich in den ersten paar Tagen meines Aufenthalts erledigen. Danach konnte ich mich aber dann auf interessantere Sachen konzentrieren – wie etwa Freunde, die Sprache und die Kultur. Ich habe nicht nur Kurse besucht, in denen Deutsch als Fremdsprache vermittelt wurde, sondern auch normale Kursen, die die deutschen Studenten auch besuchen. Das war eine gute Entscheidung, weil ich so deutsche und ausländische Studenten kennenlernen konnte. Als ausländische Studentin musste ich fast immer den ersten Kontakt mit den Deutschen aufnehmen, aber danach sind die Deutschen normalerweise sehr freundlich und offen.

Während meiner Zeit in Deutschland habe ich auch versucht, möglichst oft zu reisen. Alle meine Reisen waren innerhalb Deutschlands, aber es war interessant, andere Teile von Deutschland kennenzulernen und mit neuen Menschen zu sprechen. Ich war am häufigsten in Frankfurt, München und Darmstadt. Leider können die Bahnfahrkarten ziemlich teuer sein, aber ansonsten waren alle Reiseerlebnisse echt toll.



Ich habe mich auch freiwillig bei einem Gymnasium gemeldet, um eine Lehrerin bei ihrem Englisch-Kurs zu unterstützen. Das war echt eine wunderschöne Erfahrung, weil die Kinder sich so viel für Amerika interessiert haben, gleichzeitig konnte ich dort das deutsche Schulsystem erleben und viel darüber lernen. Die Kinder haben mir auch eine Stadtführung auf Englisch gegeben – ich fand das wirklich süß und sehr, sehr nett.

Zum Abschluss lässt sich feststellen, dass ein Semester in Bamberg eine ganz schöne Gelegenheit ist, und wenn andere Studenten das machen möchten, kann ich Bamberg sehr empfehlen. Des Weiteren ist es, wenn man dann schon einmal hier ist, wichtig, sich zu engagieren und den Kontakt mit allen Studenten (aus Deutschland und aus dem Ausland) zu suchen.

Gleichzeitig Erasmusstudent und Franke

Daniel aus Polen

Hallo, ich heiße Daniel und komme aus Polen. Ich studiere in Poznań, bisher habe ich aber mein ganzes Leben in einer Stadt namens Zielona Góra verbracht. Ich möchte dir, mein lieber Leser, ein paar Erinnerungen an die Zeit, die ich hier in Bamberg verbracht habe, hinterlassen. Am Anfang will ich dich ein bisschen langweilen, das kannst du meinetwegen überspringen, wenn du möchtest.



Mein Erasmus hat mit einer Busfahrt begonnen. Ziel: Bamberg. Ich saß im Bus gleich hinter dem Fahrer, alle seine Bewegungen nervös verfolgend. Es war dunkel. Man sah nur die einzelnen Lichter der vorbeifahrenden Autos. Immer dasselbe schöne Spiel von rot und weiß. Beim Überholen schalteten die Fahrer ihre Blinker an, was einen orangen Lichtstrahl auf der ganzen Breite der Straße ergab. Manchmal, da konnte man noch das veraltete und fast vergessene gelbe Blinklicht sehen. Das passierte aber nicht oft. Bei all diesen Beobachtungen raste mein Herz vor Aufregung, während das Unerwartete mit jeder Minute näherkam.

Ich bin, wenn mich mein Gedächtnis nicht irrt, etwa um sechs Uhr früh in Bamberg angekommen. Der Hausmeister schlief natürlich noch – oder er hat sich schon auf seine Arbeit vorbereitet, aber man konnte ihn eben noch nicht erreichen. Ich hatte mir einen Platz im Studentenwohnheim reserviert. Anderthalb Stunden musste ich nun auf meinen Schlüssel warten, weil der Hausmeister „erst“ pünktlich um 7:30 mit seiner Arbeit beginnt. Doch das Tolle war: ich war nicht alleine. Ich hatte mich hier an der Otto-Friedrich-Universität auch für das Tandemprogramm beworben. Meine Tandempartnerin hieß Maria. Netterweise wartete sie schon auf mich, als ich so früh mit dem Bus ankam. Die eine Stunde verbrachten wir bei ihr. Sie war sehr nett; sie war die erste Person, die ich in Bamberg kennengelernt habe.

Nach drei Tagen hatte ich dann ein Fahrrad, und ich machte mich auf Entdeckungsreise. Zugegeben: es handelte sich um ein Mädchenfahrrad, lila und mit weißen Reifen, doch ich liebte und liebe es. Es ist sinnvoll, sich die Stadt, in der man studieren will, früher schon im Internet anzuschauen. Ich habe mich schon bei der ersten Besichtigung Bambergs sehr gut in der Stadt orientiert. Ich kannte nicht alle Straßen beim Namen, aber alle wichtigen Gebäude und ihr Aussehen waren mir schon bekannt. In meinen Gedanken versetzte ich mich in die Zeit der Blüte Bambergs. Ich stellte mir die Stadt vor, wie sie vor hunderten Jahren ausgesehen haben könnte. Das fiel mir angesichts all der historischen Bauten wirklich nicht schwer. Die barocken Fassaden lachten mich an, nachts laufen hier selbst im Jahr 2014 noch Nachtwächter mit Laternen herum.



Nach einigen Tagen begann der Vorbereitungskurs für ausländische Studierende. Im zweiten Stock im Gebäude, das direkt am Kranen liegt, verbrachte ich nun meine Zeit damit, mein Deutsch zu verbessern und gleichzeitig die ersten Kontakte mit anderen Austauschstudenten zu knüpfen. Zwischendurch trafen wir uns in Clubs, organisierten Grillpartys und tauschten unsere Erfahrungen aus.

Mit mir kamen sehr viele Leute aus sehr vielen Ländern nach Bamberg. Auch sie merkten schnell: Es ist eine Stadt, in der man sich sehr wohl fühlt, das Leben fällt leicht, Arbeit findet man überall, aber es gibt in Franken auch sehr viele Volksfeste. Als Erasmusstudent lernt man glücklicherweise viele Aspekte dieser Kultur kennen. Man besucht etwa sehr viele Städte: Mich hat es unter anderem nach Heidelberg, Stuttgart, Bayreuth, nach Salzburg und an den Chiemsee verschlagen.

Natürlich ist auch der Norden Deutschlands sehr anziehend. Es war ein sehr schönes Erlebnis, dorthin zu reisen. Zwar ist Bamberg eine sehr schöne Stadt, aber es ist doch immer so, dass man, wenn man lange in einer Stadt wohnt, anfängt nach anderen Orten Ausschau zu halten. Ich würde dir raten: reise viel, aber verbringe auch viel Zeit in Bamberg, du wirst es sicher nicht bereuen. Was die Umgebung Bambergs anbelangt, würde ich dir als einen kleinen Tipp das Schloss Seehof in Memmelsdorf empfehlen.

Bestimmt findest du auch sehr leicht den Weg zur Brauerei Schlenkerla. Aber Achtung: In



Bamberg gehst du dann nicht in, sondern auf den Keller! Vergiss auch nicht, dass du ab deiner Anmeldung im Neuen Rathaus ein Franke bist! Sag nie, dass du ein Bayer bist. Sogas würde man dann als ein faux pas bezeichnen! Wenn du jetzt nicht begreifst, was ich damit meine, dann besuche schleunigst die Kulturstadt Bamberg.

Das Reisen mit der DB (Deutsche Bahn) lohnt sich, sobald mehrere Leute (maximal fünf) auf einem Ticket fahren.

Man muss dann manchmal nur ca. neun bis zehn Euro für

Reisen durch Bayern oder ganz Deutschland zahlen. Hol dir auch unbedingt die sogenannten „City-Schecks“ (50 EUR) im zweiten Stock des Neuen Rathauses. Du brauchst dafür eine Studienbescheinigung, die du dir im Internet ausdrückst – und du musst in Bamberg gemeldet sein. Vor allem aber: Amüsiere dich hier in Bamberg und lass es dir eine schöne Erfahrung sein, ein Teil der Franken- und Erasmus-Gemeinschaft zu sein.

Studierendenstatistik

Zum Abschluss noch ein paar Zahlen: Insgesamt studierten in diesem Sommersemester 2014 **957** Studenten aus insgesamt **90** verschiedenen Ländern in Bamberg. Davon waren **601 Frauen** und **356 Männer**. Die größten Kontingente stellten **China (113)**, die **Türkei (84)**, **Russland (63)** und die **USA (48)**. Aus der **Ukraine** stammten **44**; aus **Italien 41**, aus **Frankreich 38** und aus **Spanien 35** Studierende. Von den insgesamt 957 ausländischen Studierenden werden **735** als **Bildungsausländer**, **222** als **Bildungsinländer** geführt, **277** sind **Austauschstudierende**.

Staat	Weiblich	Männlich	Gesamt
Ägypten	1	2	3
Albanien	2	1	3
Algerien	1	1	2
Argentinien	2	1	3
Armenien	2	0	2
Aserbaidshan	1	2	3
Australien	1	1	2
Bangladesch	1	2	3
Belgien	1	1	2
Benin	1	1	2
Bosnien-Herzegow.	4	4	8
Brasilien	0	1	1
Bulgarien	15	10	25
Chile	5	0	5
Dänemark	5	2	7
Ecuador	1	1	2
Elfenbeinküste	1	3	4
Finnland	2	1	3
Frankreich	21	17	38
Gabun	0	1	1
Georgien	6	2	8

Staat	Weiblich	Männlich	Gesamt
Ghana	3	1	4
Griechenland	12	10	22
Guatemala	0	1	1
Guinea	1	0	1
Indien	1	2	3
Indonesien	0	4	4
Irak	1	2	3
Iran	8	13	21
Irland	5	2	7
Israel	0	1	1
Italien	29	12	41
Japan	12	2	14
Jemen	0	1	1
Kamerun	10	8	18
Kanada	5	2	7
Kasachstan	3	1	4
Kenia	1	0	1
Kirgisistan	2	0	2
Kolumbien	1	2	3
Kongo	3	3	6
Korea	12	5	17
Kosovo	2	0	2
Kroatien	17	3	20
Lettland	1	1	2
Libanon	1	0	1
Litauen	2	1	3
Luxemburg	3	3	6
Madagaskar	0	1	1
Marokko	0	7	7
Mazedonien	4	3	7

Staat	Weiblich	Männlich	Gesamt
Mexiko	2	7	9
Moldawien	1	0	1
Mongolei	1	0	1
Niederlande	0	3	3
Nigeria	1	0	1
Norwegen	0	1	1
Österreich	14	3	17
Pakistan	1	2	3
Peru	3	1	4
Polen	21	9	30
Portugal	5	5	10
Ruanda	2	8	10
Rumänien	9	5	14
Russische Föderation	49	14	63
Schweden	1	2	3
Schweiz	2	4	6
Senegal	1	0	1
Serbien	4	1	5
Singapur	0	1	1
Slowakei	4	1	5
Slowenien	3	0	3
Spanien	21	14	35
Syrien	3	3	6
Taiwan	4	1	5
Tansania	1	0	1
Thailand	1	0	1
Togo	0	1	1
Tschechien	9	2	11
Tunesien	1	1	2
Türkei	44	40	84

Staat	Weiblich	Männlich	Gesamt
Ukraine	37	7	44
Ungarn	11	8	19
Ungeklärt	1	0	1
USA	17	31	48
Usbekistan	1	0	1
Vereinigtes Königr.	6	6	12
Vietnam	12	3	15
Volksrepublik China	91	22	113
Weißrussland	7	3	10
Gesamt	601	356	957

Impressum

Herausgeber

Leiter des Akademischen Auslandsamtes der Otto-Friedrich-Universität Bamberg,

Dr. Andreas Weihe

Adresse: Kapuzinerstr. 25, 96045 Bamberg

Telefon +49-951-863 1048

Fax +49-951-863 1054

E-Mail: auslandsamt@uni-bamberg.de

Redaktion

Viele Gaststudierende, Mechthild Fischer und Martin Kraus

Wir danken allen Gaststudierenden für ihre Mitarbeit! Wir möchten darauf hinweisen, dass die Meinung der AutorInnen nicht unbedingt den Meinungen der Herausgeber entspricht.

Lob, Kritik und Vorschläge bitte an folgende E-Mailadresse: auslandsamt@uni-bamberg.de